

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 44 (2002)
Heft: 235

Artikel: Präzisionsarbeit mit Charakterschwächen : Ernstfall in Havanna von Sabine Boss
Autor: Sennhauser, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Präzisionsarbeit mit Charakterschwächen

ERNSTFALL IN HAVANNA von Sabine Boss



Während der Film schön zügig auf den Höhepunkt der Verwicklung zusteert, werden allerdings auch immer deutlicher einzelne Strände seiner Mechanik sichtbar, wie bei einer Uhr mit Glasboden.

Es mag ja sein, dass es den Schweizer Film nicht gibt; böse Zungen halten ihn seit Jahrzehnten für wenig mehr als ein Gerücht. Aber es gibt Traditionen im Schweizer Film. Und Traditionen sind die besten Realitätsanker einer Kultur. Eine dieser Traditionen im Schweizer Film besagt: Je pompöser, egoistischer, unsympathischer eine Figur daherkommt, desto feiner ist ihr Basler Dialekt. Was sich in Franz Schnyders Ueli-Filmen bewährt hat, funktioniert auch heute noch, um eine Figur ohne viel Aufwand „abzustempeln“.

Wenn in der ersten Einstellung von *ERNSTFALL IN HAVANNA* Botschafter Ernst O. Müller seine beiden Untergebenen Bruno Rüegg und Botschaftsrat Stefan Balsiger «baseldytsch» in den Senkel stellt – auf seiner Luxusjacht, die «Flüelen» heißt – sind in wenigen Momenten die wichtigsten Elemente für die nachfolgende Tragikomödie etabliert: Ein Machtgefälle, eine exotische Umgebung mit vertrauten Elemen-

ten, eine Vorgeschichte und die Ausgangslage für kommende Verwicklungen.

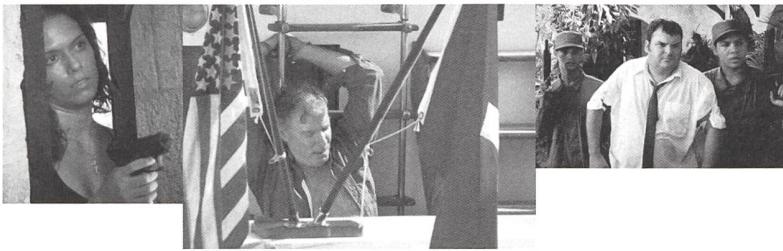
Botschafter Müller fliegt nämlich für einige Tage in die Schweiz zurück und übergibt die Botschaftsroutine an seine Untergebenen, nicht ohne Balsiger daran zu erinnern, dass er sich beim letzten Mal mit einer wilden Party in der Botschaft ein Disziplinarverfahren eingefangen hat. Das ist doppelt komisch, denn dieser biedere Balsiger versichert ziemlich glaubwürdig, dass die «Sache mit dem Table-Dance» auf des Botschafters Schreibtisch damals einfach seiner Kontrolle entglitten sei ...

In dieser knapp anderthalb Minuten dauernden Exposition wird nach allen Regeln der Sitcom-geschulten industriellen Drehbuchkunst verfahren, sauber, klar und mit mechanischer Präzision.

Und dann folgt eine überraschende zweite Exposition, eine Glanzleistung von Haupt-

darsteller und Autor Giacobbo und von Regisseurin Sabine Boss: Die wortlose Charakterisierung des Antihelden Balsiger irgendwo zwischen weltmännischer Köpenickiade und Walter Roderers Buchhalter Nötzli. Zu den hinreissenden Klängen eines Mambos schält sich Balsiger in Unterwäsche aus seinem einsamen Bett, wackelt hüftschlingernd durch seine Wohnung, schlürft eine Ovi als wär's ein Cocktail, wirft sich in Schale, giesst liebevoll seine Pflanzen und fährt schliesslich in seinem feuerroten Fünfziger-Chromschlitten in die Botschaft, ganz Held seiner Träume. Für die nächsten paar Tage ist er, Balsiger, der Botschafter.

Diese doppelte Exposition zeigt sehr schön das (schweizerische) Dilemma und seine geschickte Verpackung: Komödien müssen einfach konstruiert sein und den Meissel an der richtigen Stelle ansetzen. Sophistication wäre schön (und möglich, das deutet *ERNSTFALL IN HAVANNA* immer wieder an), darf aber das Publikum nicht überfordern.



Daniel Schmids Satiremärchen **BERESINA** hatte sich mit anständigem Erfolg zwischen diese Stühle gewagt. Dabei haben Schmids Erfahrung und Status zusammen mit seinem unabsehbar träumerischen Stil weniger eine Brücke geschlagen als vielmehr zwischen den Polen eine Hängematte platziert.

Wie in **BERESINA** bringt auch in **ERNSTFALL IN HAVANNA** eine Gelegenheitsprostituierte die labile Ordnung eines bieder-verschlagenen Systems ins Wanken. Die kubanische Barfrau Miranda Esposito nimmt nach einem Schäferstündchen mit einem US-Senator diesen ausgerechnet in Balsigers Wohnung als Geisel, um für sich die Ausreise aus Kuba zu erzwingen. Damit erweisen sich die von der Schweizer Botschaft im Hinblick auf die kubanisch-amerikanischen Beziehungen geleisteten «Guten Dienste» als zweifelhafte und vor allem absolut nicht medientaugliche Angelegenheit.

Während nun Balsiger mit Hilfe der Schweizer Fotografin Bea Gruber versucht, Miranda zum Aufgeben ihres wahnwitzigen Plans zu bewegen, kommt der aufgeregte Botschafter aus Bern zurück nach Havanna, und in der Schweiz brütet der Krisenstab des EDA über diesem drohenden neuen Schweinebucht-Debakel.

Während der Film schön zügig auf den Höhepunkt der Verwicklungen zusteurt, werden allerdings auch immer deutlicher einzelne Stränge seiner Mechanik sichtbar, wie bei einer Uhr mit Glasboden.

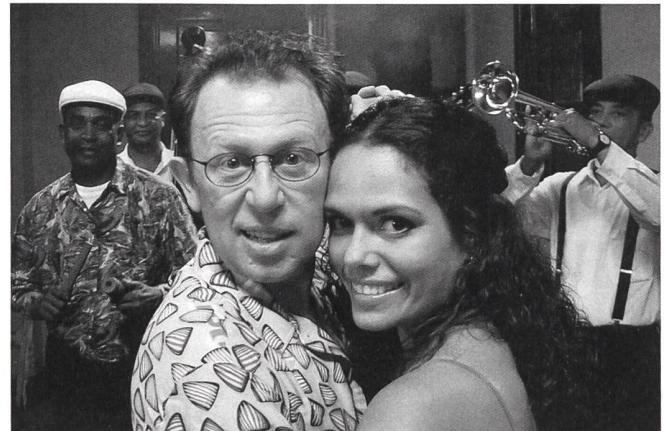
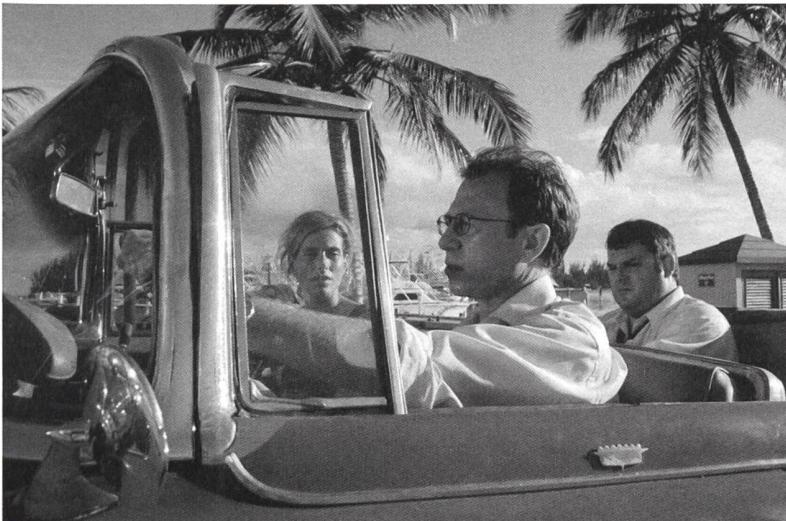
Da ist zum Beispiel das Problem der komödienimmanen Liebesgeschichte. Dass sich die souveräne Schweizer Fotografin über den hochstaplerischen Botschaftsangestellten und seine durchsichtigen Anmassungen amüsiert, ist durchaus glaubwürdig, ebenso ihre schwesterliche Verbundenheit mit der Barfrau Miranda, welche ihrer romantischen Kubasicht die verbitterte einer enttäuschten Einheimischen entgegenhält. Dass sich aber im Verlaufe der Geschichte Balsiger und die Fotografin verlieben, das bleibt eine Komödienkonvention, der weder die Regie noch die Darsteller allzu viel abgewinnen können. Immerhin entsteht aus der Konstellation zwischen der Kubanerin Miranda, der Schweizer Fotografin und einer ehrgeizigen amerikanischen CNN-Reporterin (im Film heißt der Sender CNC) ein souveränes weibliches Dreieck, welches mit dem aufgeregten Gewusel all der pomposen Männchen angenehm kontrastiert.

Ein weiteres – aber durchaus erfreuliches – Sandkorn im Filmgetriebe ist Hauptdarsteller Giacabbo, der seinen Balsiger hin und wieder so spielt wie seine vom Fernsehen her so beliebten Karikaturen: als Maske. Während aber Giacobbos Inder Rajif, sein irrer Kiffer oder sein Roger Schawinski gerade darum witzig sind, weil aus ihnen immer auch Giacabbo herausguckt, führt der gleiche Effekt bei Botschaftsrat Balsiger zu einer kleinen Schizophrenie. Denn immer wieder blitzt hinter der komischen Verzweiflung des überforderten Botschaftsrats eine abgeklärte Einsicht in die Fassadenhaftigkeit seiner Rolle auf. Die Zuhältervorwürfe, die er von Bea Gruber beiläufig zu hören bekommt, kontert er später, als sie ihm einen kompromittierenden Film zur Aufbewahrung übergibt, mit der trockenen Bemerkung, so werde aus einem Zuhälter ein Hehler. Das sind zwar überaus wit-

zige Momente, sie zeigen aber auch wieder das Dilemma jeder Komödie, die sich im Hinblick auf eine Figur zwischen ihrer funktionalen und charakterlichen Zeichnung nicht entscheiden mag – oder darf. Ein klassisch-dramatisches Drehbuch entwickelt seine Szenen aus dem Charakter der Figuren heraus (character-driven), Komödien dagegen setzen sich um eines Gags willen auch schon einmal über einen Charakter hinweg und geben ihm eine vorübergehende Souveränität, die er eigentlich nicht haben dürfte.

Ausgesprochen witzig, aber wiederum dem Erzählfluss nicht immer gleich zuträglich sind diverse helvetische Gags, die der Autor von «Viktors Späťprogramm» seinem erwartungsfrohen Publikum wohl nicht vorenthalten möchte. Die Zeichnung des «Aussenministers» Bundesrat Hitz, von Jean-Pierre Cornu souverän und unverkennbar als Abbild unseres amtierenden EDA-Vorstehers Josef Deiss angelegt, wirft einen ebenso aus der Geschichte, wie die meisten anderen der oft durchaus gelungenen helvetisch-politischen Gags. Wenn sich der Bundesrat angesichts der Berichterstattung von CNC spontan fragt, was denn SF DRS zur Angelegenheit zu berichten wisse und beim Zappen nur auf das Testbild stösst, ist das ebenso witzig wie das Geständnis seines Mitarbeiters, er habe das entsprechende Pressecommuniqué eben noch nicht rausgelassen.

Die Regie von Sabine Boss bemüht sich immer wieder um jenen Realismus, der dem Team von Anfang an vorgeschwobt hat. Eine *Straight Face Comedy* ohne groteske Übertreibungen hätten sie angestrebt, erklärt Viktor Giacabbo in den Presseunterlagen, mit Charakteren, die nur knapp neben der Wirklichkeit stünden ... Das gelingt zwar immer wieder, aber





**Sabine Boss
bringt gerade
über die
Zeichnung der
Frauenfiguren
jenen
Realismus ins
Spiel, der die
permanente
Selbstüber-
schätzung der
männlichen
Figuren so
schön farbig
macht.**

nicht durchgehend. Aber insgesamt tut auch in dieser Hinsicht dem Film die Handschrift von Sabine Boss sichtlich gut. Die beiläufige und für einen Schweizer Fernsehfilm doch überraschende Selbstverständlichkeit, mit welcher sie in ihrem TV-Krimi «Studers erster Fall» (2001) die Kriminalbeamtin Claudia Studer nackt auf ihrem Bett herumspringen liess, verhilft ihr auch in *ERNSTFALL IN HAVANNA* zu einer spürbaren Souveränität. Wenn Bea Gruber vom schlafenden US-Senator und der wild entschlossenen Miranda kompromittierende Fotos schiessen soll, wundert sich wohl niemand über den kurzfristig blanken Busen der Schauspielerin Carla Sanchez. Um wie viel verklemmter wirkte da Daniel Schmids Inszenierung einer an sich hübsch grotesken Domina-Szene in *BERESINA*, welche aber in ihrem Bemühen um Diskretion die Hauptdarstellerin fast körperlos im Raum hängen liess – durchaus märchenhaft zwar, aber durch die Auslassung eben auch zweischneidig in der Wirkung. Sabine Boss bringt dagegen gerade über die Zeichnung der Frauenfiguren jenen Realismus ins Spiel, der die permanente Selbstüberschätzung der männlichen Figuren so schön farbig macht.

Clever und smart, ohne Übertreibung: Mit *ERNSTFALL IN HAVANNA* zeigt das Team um Viktor Giacobbo und Regisseurin Sabine Boss ein feines Fingerspitzengefühl für traditionsgerechte und doch zeitgemässche Schweizer Wertarbeit. *ERNSTFALL IN HAVANNA* ist so etwas wie eine Swatch. Nichts für die Ewigkeit, aber originelle Massenware mit klar deklarierter Herkunft, individuellen Zügen und einem konsequenten Konzept dahinter. Und das ist für einmal – bitteschön! – auch als Kompliment zu verstehen.

Michael Sennhauser

ERNSTFALL IN HAVANNA

Stab

Regie: Sabine Boss; Buch: Viktor Giacobbo, Domenico Blass; Drehbuchmitarbeit: Sabine Boss; Kamera: Roland Schmid; Schnitt: Bernhard Lehner; Ausstattung: Susanne Jauch, Sylvia Conde; Kostüme: Claudia Flütsch; Maske: Conny Sacchi; Musik: Balz Bachmann, Peter Bräker; Tonmeister: Luc Yersin

Darsteller (Rolle)

Viktor Giacobbo (Stefan Balsiger), Sabina Schneebeli (Bea Gruber), Mike Müller (Bruno Rüegg), Carla Sanchez (Miranda Esposito), Stephen Lack (Jesse F. Russell), Henry Strozier (Robert J. Clatborne), Jürg Löw (Ernst O. Müller), Noah Cuellar (Ruben Mendoza), Dorothee Reize (Christine Mühlemann), Imanuel Humm (Rolf Truninger), Elizabeth Rossa (Cathy Baldwin), Beatrice Kessler (Brigitte Müller), Jean-Pierre Cornu (Bundesrat Hitz), Daniel Rohr (Thomas Fröhlicher), Jörg Reichlin (Karl Stäubli), Luis Celeiro (Vizeaussenseminister Ramirez), David Chrismann (CNC-Moderator), David Leahey (US-Präsident), Heidi Maria Glössner (Frau Gempertli Rodriguez)

Produktion, Verleih

Vega Film; in Co-Produktion mit Schweizer Fernsehen DRS/SRF SSR idée suisse und in Partnerschaft mit UBS; Produzentin: Ruth Waldburger; Co-Produzent: Viktor Giacobbo; Redaktion SF DRS: Lilian Räber. Schweiz 2001. 35mm, Farbe, Format: 1:1.85; Dolby Digital; Dauer: 86 Min. CH-Verleih: Vega Distribution, Zürich

